

Appenzellische Analekten

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Appenzellische Jahrbücher**

Band (Jahr): **26 (1898)**

Heft 10

PDF erstellt am: **27.06.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

<http://www.e-periodica.ch>

Appenzellische Analekten.

Drei Briefe des Pfarrers Matthias Bachofen in Herisau (Februar und März 1588).

Mitgeteilt von Dr. R. Ritter.

Das zürcherische Staatsarchiv bewahrt unter den „Akten Appenzell“ auch eine Anzahl von Berichten und Briefen, die für die appenzellische Geschichte in der Zeit vor der Landesteilung von großem Interesse sind. Besondere Aufmerksamkeit verdienen darunter die Briefe der Pfarrer Matthias Bachofen in Herisau und Johannes Reßler in Trogen, in denen über die Wirren der Jahre 1587 und 1588 ausführliche Kunde sich vorfindet. Auch aus dem benachbarten Rheintale haben wir am gleichen Orte einzelne einläßliche und interessante Nachrichten über die Händel im Appenzellerlande, so in den Berichten des eidgenössischen Landvogtes im Rheintal, des Zürchers Joh. Jakob Rordorf an den Rat seiner Vaterstadt, und in den Briefen des Pfarrers Hans Haar in Rheineck, der von 1586—1590 daselbst im Amte war. Wenn auch diese Briefe und Berichte als speziell protestantische Quellen vielleicht nicht Jedermann einwandfrei erscheinen werden, so ist doch nicht zu verkennen, daß sie unter dem frischen Eindrucke der eben vollendeten Tatsachen und zum Teil mitten auf dem Kampfplaze geschrieben, ein anschauliches und lebendiges Bild geben von den Vorgängen und von der Erregung, die durch dieselben hervorgerufen wurde. Drei Briefe eines dieser geistlichen Herren, des Pfarrers Matthias Bachofen in Herisau, mögen darum hier in wörtlichem Abdrucke folgen.

Matthias Bachofen, der Brieffschreiber, war ein Zürcher; nach seiner Ordination 1565 finden wir ihn als

Pfarrer in Männedorf, später in Steckborn, seit 1573 in Glarus, seit 1583 war er Pfarrer in Herisau. (Vergl. Wirz, C., Stat des zürcherischen Ministeriums, pag. 109). Er richtet seine Briefe an seinen Schwager Adrian Ziegler in Zürich, der seit 1580 Zwölfer zur Schifflenten, 1586 Zeugherr war, später Mitglied des Kleinen Rates und 1602 Landvogt im Rheintal wurde. Seine Frau erster Ehe war eine Appenzellerin, Barbara Gartenhauser von Appenzell, wahrscheinlich eine Schwester des nachherigen ersten Landammanns von Außer-rhoden. Bachofen starb 1598 als Pfarrer von Regensberg=Dielsdorf im Kanton Zürich. Er hinterließ eine Appenzellerchronik.

1. Matthias Bachofen an Adrian Ziegler in Zürich.

Herisau, den 28. Februar 1588.

Gottes gnad und alles gutes, sampt minem früntlichen gruß und aller dienstwillige, sye üch früntlicher lieber Herr und schwager bevooran. Uß üwerem an mich gethou schriben hab ich genugsam verstanden, wie das ir bericht begärint dero sachen, so sich bißhar im land Appenzell, und besonder mit unsers gloubensgenossen, die bishar uff Geiß zur filchen gangen, verlossen und zugethragen. Hieruff füg ich üch anthworts wyse zu wüßsen, daß ich üch sömlicher sachen nüzit zugeschriben, ist kheiner andern ursachen beschehen, dan das von sömlichen sachen ze schriben im land Appenzell gar gfarlich ist, und wo man wenig oder vil von einem innen wurde, er den nächsten on alle gnad von dem lande verschickt und verwisen wurde. Zudem das wir predicanten old sunst gutherzige lüth, mit unserer Religionsverwanten yn dem Dorff nüt sicher reden dörrfen, wie ir dan uß einer handlung so sich in deß Paulus Jakobens üwers schwagers Hause verlossen, hernach hören und verston werdint, das dan die ursach mines stillschwygens gsin. Dennoch hab ich immerdar uff das endt und diser sachen uesttrag gewartet, doch sömlichs noch nüt erleben mögen. Hoffen doch

es werde in kurzem usgemacht, als dann ich üch verner berichten wil. Und darmit aber ir us dem wunder kommen, ouch hierby anderlüth so dessen ein bericht begärint, grüntlich verstendigen können, so will ich üch die fürnempsten pündten und houptartickel ufs kürzist verzeychnen und in disem brief zuschriben. Dan alle Handlung, prattik, anschleg, schmüz und schwachwort zu schriben nüt einen Brief, sonder ein ganges buch ersforderte. Doch werdint ir wyttlauffigeren bericht von Meister Hans Schalcken unserem schumacher, zeiger disers brieffs müntlich empfachen, dem ir in diser sach wohl thruwen und glouben geben mögint.

Und darmitt ich einmal uff die Handlung komme, so ist üch günstiger Herr Schwager wol bewüßt, wie die Papißischen in dem Dorf yemerdar anlaß gsucht, wie sy den Evangelischen im Dorff Appenzell den Kirchgang uff Geiß verbüttind und abstricktendt, das aber biß uff diß 1588 Jar si nüt behaupten mögen. Aber leider in diserem jar mit list und gwalt es erlanget. Dann als Herr Hans Ulrich von Gachnang¹⁾ inen verhaßt worden, haben sy den kilchgenossen von Geiß und ouch denen im Dorff so Evangelisch, by Ehr, Eid, Iyb und gutt verboten, das kheiner mer ernampten Herrn von Gachnang in sinen predigen hören sölle. Und daruff uff etliche predigtag den gläubigen im Dorff die kilchstraß durch verordnete lüth vorgehalten und alle wäg verleit; habint also den H. von Gachnang von der pfrund gesprengt. Darnoch als gemeine kirchgenossen uff Geiß sich umb ein andern predikanten beworben und umsächen wöllen, hand sy diselbigen kirchgenossen dessen beredt (wer es thon ist mir unwißent), si söllint kheinen Züricher meer begären, dann sy siend usfürische lüth und stiftend nur uff unfrid und unruw. Und durch diß mittel ist inen so vil gelungen (wie es sich iez in der that erscheint) das sy vermeint

¹⁾ Ulrich von Gachnang von Zürich, Pfarrer in Gais von 1581 bis 1587. Wirz, Etat des Zürcher Ministeriums, pag. 107.

hierdurch die prediger ab Geiß zverthriben. Dann wo si nit predicanten von Zürich habint, müßent es selbs hargeloffne und us andern orten vertribene gellen sin, die inen an irer papistischen lehr kein schaden thun werdint. Als sy nun durch diß mittel und kampfstück by den Geißeren gebrucht, habend sich die uff Geiß anderswo har umb einen seelsorger versuchen wöllen und erstlich einen burger von St. Gallen, Herrn Esaiam Weber, zum predikanten angnommen, welchen aber Ein Ersamer wyser rath der statt Sant Gallen (diserm spil under ougen sechende, dargu mit den Appenzellern lieber Frid und Einigkeit halten, dan mit irer guthat fiend kouffen wöllende) nüt wöllen lassen uff Geiß züchen, sonder ine geheißten uff sy, sine Herren und oberen, deren stipendiat und Alumnus er sye, warten. Do nun die Geißer aber nüt gwüßt wo us und an, habint si einen uß der grub wöllen annemen, der in seiner jugent zum papsttum erzogen und söllen ein mäßprieester werden. Ein sömlicher ongelerter were denen Papisten Gottwilkom und ein gutter Nachbur gewesen. Doch weiß ich nüt wo's gefelt, die Geißer habint in nüt angenommen. Sonder nach einem anderen trachtet. In sömlichen Dingen wird inen einer zugewisen, heißt Joannes (sin geschlecht weiß ich nüt¹⁾), ist iez ein zytlang predicant zu Arbon am Bodensee, und vormals zu Jonschwyl gewesen, hatt üwers vettern Jacob Zieglers des stattknechtes tochter zur Ehe gehapt. Denselbigen habend die Geißer zu irem Pfarrer angenommen. Als nun diser Herr Joannes seiner leer und predigens von menklichem ouch Herr Landtammann Bodmeren gerümpft und glopt wardt, da suchend die papistischen anlaß in ab der geiß zu stoßen. Schreiben hinab gen Arbon, was diser Herr Joannes verwürckt habe, das er nit by inen beliben, und wie er sich gehalten hab. Die von Arbon schrybent denen von Appenzell zu: Er habe einen schwären rechtshandel mit einem mäßprieester gehabt und habe

¹⁾ Hans Keller von Dießenhofen.

in der priester einen Dieben gescholten. Schnell fharen die papistischen Appenzeller zu, beschicken etliche Geißer und ouch die Evangelischen im Dorf, haltend inen für, si habend einen Dieben zum predicanten, und verbüttend inen uff der stett, sie söllint den selbigen nütt mer hören, sonder ine urlouben. Beschiekent ouch Herrn Hansen selb, zeigend im an, diewil er ein sölicher gsell sye, solle er das landt raumen. Der gut Herr begärt sich zu entschuldigen, daß im nütt verlanget wirt, dann im will niemant losen und Audienz geben. Und diewil er Herr Hans so ernstlich uff Geiß umb verhör schryet, lassen sich die Geißer uf, und gond inen die ougen uff (dann si erst sächend, uff was end hin man si beredt si söllint keinen predicanten von Zürich begären) und so dann Herr Joannes in seiner verantwortung uff kundtschafft und zügnuß der Gemeind und der obergkeit zu Arbon schryet, schribend Landamman und Rath zu Appenzell dem Vogt zu Arbon um bericht wie ernanter Herr Hans sich gehalten hab. Denen hat der Vogt, so ein landtman von Schwyz (und wie wol ze vermutten nit ein predicanten günnner) geschriftlich geantwortet: Der zuredten halber zwischen dem priester und Herrn Johansen habe er Vogt sampt andern thädingslüthen, die sachen in der guttigkeit verthragen, und alle zureden ufgehept, also das vergangne reden weder Herrn Hansen noch dem priester verwislich noch ufheblich sin söllen, sonder theinem an sinen Ehren nüzit söllen schaden. Doch so müße Herr Hans dem priester 29 gl. an sin erlitnen costen geben. Sonst wüßte er nüzit von Herr Hansen, dann er erst nütlich gen Arbon zogen. Er werde aber bericht wie Herr Hans vormals us der Graffschaft Doggenburg von sinem gn. Herrn dem fürsten und Apt von Sant Gallen mit einer schweren urfeth verwysen sye. Als sy disen brief empfangen, laßen sy die milch ein wenig nider, und scheltend in nüt meer ein Dieben, sonder einen verlümbdeten man. Mittlerzht aber wirt denen im Dorf der kilchgang uf Geiß verboten und die weg verleit. Und die uff Geiß als sy von Herr Hansen ab-

scheide von Arbon und uß der Togfenburg erforderet, und er inen die selbigen dargelegt, sind si räthig worden, den predi- canten zu behalten, es sye denen im Dorff lieb old leidt. Und das ist der erst urheb alles zacks. Dann die im Dorff denen uf Geiß throüwt, si mit gvalt zu überfhallen. Dargegen die uff Geiß mit Harnisch, Handgshütz, spieß, bulser und stein sich gefaßt gmacht und wolversächen, und mitthin zu by den Tro- generen iren nachbauren sich um Hilff beworben, die inen, (wie man sagt) Einlif hundred man zugeschieden versprochen, wo man si mit gvalt überfallen wölt. In dem sich sölichs sachen ver- louffent, haltend die im Dorff ein kilchenrath und beschicken die Evangelischen, mutten inen zu, dz sy zu inen zur kilchen gangint, und do sy mit gutte nützig an inen versächen mögint, nemen sy troüwort und schrecken zu handen. Dann in der Rath- stuben in anhören und ansächen der Evangelischen stond etliche mit halbgezückten schwertern uf, und thund als ob sis ertöden wöllen. Und füruß stond irer zwen uff, deren Einer der Falk (Schalck old kalb) Sutter, der ander der Zällwäger genant wirt, die schryend über lauth in der Rathstuben, warum thut man nit die thüren zu, und macht es grad da mit inen uß. Doch ist dogemal nütt wytter fürgangen. Darnoch am Sontag den 21. Jenners ist am morgen vor tag ein bott in Schwendy kommen, und hat alle bauwren in Schwendy usgmanet, das sy samenhaft mit gutten sytten-gwöheren in das Dorff kommint. Also am morgen ongefhar umb 7 old 8 trucken die pauren samenhaft in das Dorf und komment in des Amman Meggelins Hauß, und mit ungestümmen Worten und geschrey, begärint sy er sölle inen rathen und helffen, dann sy wöllint in irer kirch- hörin nur einerlei glouben haben. Der Annas schickt sy zu Caiphas, der diß jars oberster priester war, dz ist Amman Meggelin gipt inen gutte wort und heißt sy zum andern Amman Bodmer gen, der sye jez im Regiment. Die ungestümmen pauren truckent dem Amman Bodmer für das Hauß. Der landt Amman fragt was ir begär und anliggen. Da sagend sy sy

wöllint eben einerlei glauben in irer kirchhöri han, sol inen der Amman geantwortet haben, Er sye auch derselbigen meinung. Darnach hand sy von im wöllen wüssen, was Religions und glaubens er sye, hatt er inen zeantwort geben er müße es inen nüt sagen. Und damit er irer abkommen hat er inen ein rath, wieß sis nennent, ein filchhörinrath ghalten, was darinn beschloßen, gipt der ustrag zu erkennen. Dann landt Amman Bodmer desjelbigen tags sampt seiner frouwen zur filchen gangen im Dorff. Und volgents daruff hat man allen Evangelischen bim Eid gepotten uf folgenden Zinstag an der liechtmäß nach dem nüwen Calender uff dem rathauß zu erschinen. Gleichfalls hat man ouch denen uff Geiß für rath verkündt. Und darzwischen am Montag hand die jungen buben uff der gaßen mit den fingern uff die Evangelischen zeigt und gsprochen der und der muß morn auch sterben, und mithinzu unsern glauben einen faulen heilosen glauben geschulten. Die uff Geiß als sy gsehen das gwalt für recht gon wölle, sind an der liechtmäß nit erschinen sonder einheimisch beliben, und ein oug daruf geben was man mit den Evangelischen im Dorff fürnemmen wölle. Dieß geschrey und mortlich fürnemmen ist ouch in den ufroden erschollen, doch erst in der nacht, die haben anders nüt gwüßt in so schneller hl zethun, dann das sy zwen man inen geschickt in der sach ze mitlen und zescheiden. An der liechtmäß ist der gang filchhörinrad alle inneren Roden zusammen kommen, und irer fast by den 500 in der großen rathstuben und darnoch vor der rathstuben und unter dem rathauß in die 200 man gstanden. Do hat man die Evangelischen im Dorff fürgestellt, und inen vast by zweien stunden ein laugs und breits erzält, alles das fürghalten so zu nachtheil unsers glaubens und zu üfnung des papstums dienet, und dise red hat Amman Bodmer thon, und entlich man inen zugemuttet von irer religion abzuston. Daruf sy ein bedencf guomen, aber nüt mögen abwendig gmacht werden. Do hat sich in der rathstuben ein wilder lermen erhept, und der meer-

theil mit halb uszüctenn schwertern uff die gutten lüth zu-
 trungen, die dann alle ongefhar by 40 personen in einen
 schranken glych als in ein stall yngeperrt. Und wo nit Gott
 vorab und darnoch Amman Meggelin gsin were, were der-
 selbigen keiner löbendig ab dem rathauß kommen. Dan ob
 glych einer us der stuben enthrunnen, were er von denen ußert
 der stuben und under dem rathauß erschlagen worden. Da
 aber Amman Meggelin den ernst gesächen, ist er von dem tisch
 ufgestanden, sinen belz von sich geworffen und mit zerthonen
 Armen und mit zusammen geschlagenen Henden ob dem Kopfe,
 Sy durch Gott des ganzen himmelischen Heers willen gebätten
 und deß jüngsten gerichtß ermanet von sölichem fürnemmen
 abzeston, darmit sy nüt inen selbs und dem ganzen landt
 Appenzell ein ewige schmach uf den hals ladint. Hat also durch
 sin redt den wüttenden pöppel gestillet und begüttiget. Sonst
 were dz Barysich Bartholomeisch fest an inen begangen worden.
 Daruf hat man den Evangelischen fürghalten: Diemyl sy allein
 gebätten werdint, umb das sy zu inen zur kirchen gangint.
 So wölle man inen hiermit nüt verhalten, sonder söllend wüssen,
 das man inen einen monat zu bedencfen plaz gebe, in dem-
 selbigen söllent sy zur kirchen gon. Und welcher dann nüt zu
 inen zur kirchen gon und bi inen dz Evangelion hören welle
 (dann verner muttent sy inen nüt zu, weder hinder der mäß
 zeston, noch zebichten), sye er des rathß, sölle er hiermit des
 rathß entsetzt sin, dann wölle er nit by inen in der kirchen
 sitzen, so wöllents hys ouch nit nebent inen im rath sitzen haben.
 Und wölicher dann nach verlouffenem monat nüt zu inen zur
 kirchen gon wölle, sye er ein gar alter landtman, sö möge er
 hinweg züchen in ein ußrodt old ußert das landt; sye er dann
 ein erkouffter landtman und nüt von sinen 4 anen har ein
 geboren landtkind, söllt us dem landt züchen ouch in keinen
 ußroden geduldet werden. Was dann für Hindersäßen die söllint
 hinweg züchen und ires landes verweisen syn. Nur dise Urtheil
 ist bald usbrochen und sindt die ußroden besonder die Trogener

und Gaifer gar unwillig worden, und anfangen zusammen rüchlen, und ire rathschläg machen. Wie bald sy in dem Dorff Appenzell sömlichs vermerckt, hand sy abermal iren list gebrucht, und uf Zinstag den 6. Hornungß us ictlicher Rod den Houpman sampt dem Häliger beschickt, und inen fürghalten wie inen fürkomme, das si in ufroden gar ufrürisch. Dann was sy mit den iren handlint, thügint sy nach luth deß verthragß, so si im landt Appenzell mit einandren habint, welcher verthrag inhalt und vermöge, das sy von ufroden die innern Roden an irer Religion wollint unverhindert, dagegen die Innern Roden sy von ufroden auch by irem glouben ungesumpt lassen. Und was also in yeder filchhörin ermeeret, solle daselbst bliben, und dwederer theil dem andern nüzit zu gebietten old ynzugriffen. Darum söllent sis den iren da ußen anzeigen, wß sy iezumal gehandelt deß siend sy wol lutt des vertrags befugt, und muttend sy iren lüthen nit meer zu, dann allein das sy by inen zur kirchen gengindt, bettindt also, das man den gemeinen man recht verstendigen wölle. Daruff inen die gesanten von ufroden zeantwort geben, sy wöllints für ire kirchhörinen bringen, und inen den 13. Hornungs anthwort geben. Also hat man Sontags den 11. Hornungs in allen ufroden die filchhörinen gehalten, an welchen der Gemein man sich mechtig ufglassen, also das zubeforgen gsin, sy wurdint die im Dorf Appenzell überfhallen. Doch ist es beschloffen worden, das die Rätth us allen ufroden möntag den 12. Hornungs zu Hundwyl zusamen komen und daselbst ein anthwort stellen. Zu Hundwyl sind vast by den Hundert rathsherren den 12. Hornungs zusamen kommen und habint ein anthwort gestelt, di sy den Innern Roden geben wöllint. Dife Autwort hat Houpman Baschli Altherr zum theil müntlich fürthragen, und zum theil gschriftlich yngeleit. Und stadt die anthwort in tryen pundten: Erstlich das man für die gloübigen Evangelischen im Dorff gebätten. Anderstheils daß sy aller nürungen im landt müßsig und still standint. Und zum dritten das alles

schelten, schmützen und schmechen abgeschaffet werde. Dife der ußroden pit, anthwort und furthrag, habind sy von Innern Roden uff die hoch Achslen genomen, und mit großem Hon und spot sy usgfilzet, Fürwerffende des Gersten pundten halb, so befrömde si ir pitt. Dann das andres nütt sye, dann sy von dem verthrag wöllten thringen, darum so wöllent sy ein wüßsen haben, ob man sy by dem verthrag wölle laßen bliben old nüt. Für den andern habint sy den ußroden kein nümerungen uferleit. Zum dritten so scheltind weder sy noch ire kilchen diener sy gar nüt. Aber das widerspil gescheche von inen und ihren predicanten. Darum die wil si nit sicher syend undt täglich besorgen müßint, das sy von den ußroden überfallen werdint, so begärint sy das man inen mit beßerer antwort begägne. Also ist es angstellt biß uf künstigen Zinstag der Jungen fasnacht. Wz man inen zur anthwort gebe mag ich nüt wüßen, dann sy wirt hüt und morn erst gestelt. Also stadt und verumet die sach bis Gott ein gnügen hatt. Hierzwischen aber ist den gutten lüthen im Dorff nit gholffen. Und so sy zum Aman Bodmer umb rath komen, so sagt er: Er tyhe sin hand darvon. Wan dan irer einer old zwen zusammen komen und sich mit Einandren ersprachen, werdint sy den nächsten bschickt. Dann kurzverrüeter tagen Einer von Urneschen zu Bali Jacoben komen und mit im gerächnet, do ist ungeferd Bali Gartenhuser und Herman Zidler ouch dazukommen, und von andern Dingen gredt. Also hat man sy bschickt undt by iren Eiden ein yeden besonder gfraget was sy gredt und wo sy nüt so einhelligklich zusammen gestimpt, were inen großes darus erwachsen. Undt Entlich und zum bschluß damit si nit syrendt habend sy Paulum Jacoben bschickt und in gfraget er sölle innen anzeigen ob die Maß gut sye old nüt, hat er geantwortet: Ich heiße sy nüt böß und heißen si ouch nit gut. Difer anthwort sy unvermügt, in wider heim gschickt, mit dem anhang, das er in acht tagen inen mit einer andern anthwort begegnen sölle. Also stadt es ouch bis uf ieg Zinstag an. Diß hab ich üch lieber

Herr schwager hiermit zu wüssen thun wöllen. Beerner fan üch M. Hans Schalck müntlich berichten. Demselbigen wöllent ir in sinen sachen verholffen syn, so ist im dann gelonet. Hiermit sind gott befolchen. Datum Herisau den 18. Tag Hornungs anno 1588.

Güwer lieber schwager Mathias
Bachofen.

2. Matthias Bachofen an Adrian Ziegler in Zürich.

Herisau, 14. März 1588.

Gottes gnad und alles guts sampt minem früntlichen gruz und aller Dienstwillige sye üch früntlicher lieber Herr und schwager bevooran. Uff min nechstes an üch gethon schryben hab ich immerdar gewartet uff das endt und uthrag deß spans und handels, so sich disers jar zu Appenzell zugethragen, darmit ich nach meinem verheissen üch deßelbigen berichten könte. Je lenger aber ich wartten ye ärger und böser es wirt. Dann ob wol die Innern und usproden sich mit einanderen vereinbaret und die sach gestillet ist, so ist doch den guten frommen Christgloübigen im Dorff Appenzell, zu Hasle und andersthwo, so bishar uff Geiß, gen Tuffen und Hundwyl zur silchen gangen, gar nütt geholffen, sonder entholffen, und müßent wider iren willen zur mäß gon, und in der kirchen die ersten und die letsten syn, und verschynt kein wochen nit, das man nit neg die maus dan die wybspersonen uff das Mathus bschickt, und inen ettwas beschwerden und Klüwerungen uferlegg, und ist deß Eidens, bschickens und abstrickens so vil, das es zu erbarmen, dorum man billich gemeine gepätt und fürpitt in den silchen für sy haben sölte, daß inen Gott gnad, bstendigkeit und verharrung im waaren glouben verlychen wölte, darmit sy in irem¹⁾ und Christenlicher bekantnuß biß zum End standhaftigklich verharren mögint. Mit listen, throüwen,

¹⁾ Unleserlich.

Eiden und allerlei unerhörten nüwen fünden understadt mans zu ermüden undt abfellig zu machen, das einer zwyfflen möchte, ob die Spanischen Inquisitoren old dise Appenzeller in iren fragen, fünden und gründen böser syend. Doch dieweil sy einen Lehrmeister und anstifter handt, der ye von anfang har ein lügner und mörder gsin ist, so müßent sy ouch gliche tück und list bruchen. Und durch sömliche unabläßliche nüwerungen werdint etliche einfaltige und schwachgloübige bewegt von irer bekantnuß abgeston und alleß das ze thun, so man inen uferlegt. Andere deren doch gar wenig die züchendt hinweg. Dann der Better Schumacher ist gon Sant Gallen zogen und hat 300 gl. zum Abzug müßen dahinden laßen (deren 100 gl. in landtseckel, 100 in der armen lüthen seckel und 100 gl. an das Cappenschinderhus ¹⁾ verwent sind) und hat got der herr disen frommen man bald erlöst. Dann er montag den 26. Hornungs zu Sant Gallen gestorben und im Herren entschlaffen, welches fines todes one zwyffel der kummer und betrüptnuß ein gutte stütz und ursach gsin ist. So sind sonst noch einer old zwen dry hinweg zogen, under welchen einer genant Cunrat Zellwäger (deß Amman Boglers säligen tochter son) sich by uns zu herisaw niderglaßen. So sindt noch irer etlich in rüstung hinweg zu züchen, doch besorgt man das inen ouch sömlichs verbotten und abgestriekt werde. Dann Paulus Jacobes willens und vorhabens gen Sant Gallen zezüchen da imme die Gmünder ein bhausung vor der stat ingeben wöllen, und deß Amman Heßen son rüst sich gen Urneschen zezüchen. Und dise Handlung gipt dem gutten frommen Hermann Zydler so vil ze schaffen, das er vor kummer und betrüptnuß sich zu beth gelegt, da zu besorgen, er stande diesers lägers nüt wider uf. Gott verliche im sin genad und sende im den tröster den heiligen geist, der in in erlerneter warheit biß an sein End gnediglich erhalte, Amen. Amen. Andere die wartend biß uff

¹⁾ Kapuzinerkloster.

die langgmeinde, verhoffende es fülle denzermal beßer und anders werden. Doch ist ze fürchten ir hoffnung sye umbsonst und vergebens. Und also stadt es umb die gutten Christen in der firchhörin Appenzell.

Daruf ich nur volgents zum kürzesten melden und schryben wil wie die Innern und Ußeren Rooden mit einanderen verthragen und eins worden syend. Uff die anthwort der ußrooden, die si denn Innern Rooden Zinstag den 13. Hornungs geben, welche anthwort (wie ich üch vormal zugeschriben) die Inneren Rooden gar unwürsch empfangen, und daruff ein wüssen wellen haben, öb man sy by dem Verthrag, zwüschent inen uffgricht (deßen inhalt vermag, daß sy die ußeren Rooden die Inneren Rooden in irem wäsen unverhindert, dargägen sy die Innern Rooden die Ußrooden ouch by irem glouben und wäsen bliben lassen wöllint, und thwederer theil den andern nit hindern sölli) wölle bliben lassen, dann wo sy von Uß Rooden nüt by disem verthrag bliben, und sy die Innern Rooden an iren Dingen hindern wöllint, so erbietend sy sich des Rächten gegen inen und ladent hiermit die Uß Rooden für gemeine Eidgenossen uff Witte fasten gen Baden uff den tag. Uff sömlich rächtbott habent sy die dry landtaman Bodmer, Meggelin, und den von Heimen zu botten erwelt, die den rächtshandel mit den Uß Rooden vor gemeinen Eidtgnossen führen söllint, und hat sich also der Mammeluck¹⁾ ouch wider fines gloubensgenossen (wie er ein bytlang glychsnerisch gebaaret) wöllen lassen brauchen, und dardurch menglichem syn verloüung und abthrünnige zuverstön geben. Durch disef rächtbott die in Uß Rooden erschreckt hand angfangen zum rad milt werden. Dann sy erstlich wol können ermäßen, daß sy von gmeinen Eidtgnossen würdint gweisen werden den verthrag zu halten. Dennoch das sy erwegend vor den Eidtgnossen sy böß zu richten habint, dann sy von den Bapistischen Orthen übermeeret, und

¹⁾ Der zum katholischen Glauben zurückgetretene Landammann Bodmer.

inen vier old fünfthalb orth wider siben orth nügüt helfen mögint. Zu dem daß die Innern Rooden geschickte, erfarnere und gemeinen Eidtgnossen bekannte lüth habint, denen man lüchlich glouben, dargegen sy von Uß Rooden unerfarnere lüth in sölichen sachen und unbekante habint. Ueber das, das die Inneren Rooden so den seckel habint, und us gemeinem landtseckel mit inen rächten wurdint, sy von Uß Rooden us irem eignen seckel rächten müßint. Durch söliche und derglichen gründ die Uß Rooden bewegt, zinstags den 20. Hornung mitt einer andern anthwort zu Appenzell erschinen, und nit sammenthaft wie vor acht tagen, sonder ein Uß Rood nach der ander ire anthwort geben und fürbracht. Da sy dann unglyche artickel, onch ein Rood meer dan die ander fürtragen, doch allesamen in zweyen pundten zusamen gestimpt. Erstlich das die Uß Rooden die Innern Rooden nach luth des verthrags by irem glouben und wäsen ungehinderet und ungesumpt laßen wöllint. Dargegen söllent sy die Inneren Rooden inen in Uß Rooden ouch nit in ir Ding reden und sy bi irem glouben ungesumpt und ungeirt laßen, und diser pundten sölle verbriefet und yeder Rood ein brieff mit des lands insigel verwaret geben werden. Der ander pundt, das alle schmach, schmuß und scheltwort söllint abgeschaffet, und von niemant weder frömbden noch heimischen, wyb noch mans personen, geistlich noch weltlich weder in silchen, wirts old andern hüsern söllint geduldet, sonder by höchster gfar und straff abgeschaffet und gestrafft werden. Uff söliche anthwort sy gemeinlich von Innern und Ußeren Rooden sich widerum mit einander vereinbart, aller widerwill, span und zank uffghept, und entlich bißchlossen, das erstlich der schmachworten und schmußen halb ein ernstlich mandath uff allen Canglen im landt sölle verkündt und geläsen werden, wie es dann zu Appenzell, uff Geiß und zu Trogen schon verläsen, aber uns von Herisouw noch nit zukommen. Dennoch sölle einer yeden Rood ein versigelter brieff deß verthrags zugestellt werden, dz dwederer theil den

anderen in sinem glouben und wäsen weder hindern noch saumen wölle. Und sind ettlichen Rooden ire brieff schon zugstelt, die Herisouwer habent iren brief noch nit empfangen. So dz mandath und der verthrag mir zukompt, wil ich in abschriben und (wils Gott) üch zuschicken. Und hiermit ist der Unwill gestillet, aber den gutten lüthen im Dorff und ze Hasle nüzit geholffenn, sonder entholffenn, dan sich irer niemanth meer beladt und annimpt, dann alein Gott, der kan und weist den sinen zehelffen, der selbig wölle sin hüßlin stercken, und us dem rachen der ryßenden Wölffen erreten. Amen. Und als die uff Geiß etliche Doppelhaggen koufft, ist erkent worden, daß sy die selbigen von handen geben, und in das gmein züghauß söllint gnommen werden, old so ein andere Rood diser haggen begäre, mögent sis zu iren handen nemen, doch hat kein Rood derselbigen begärt. So hand auch sich die innern Rooden erpotten, wo eine oder meer uff Rooden weren, die umb meerer sicherheit und schirms willen, etlicher haggen, spießen old anderer gweeren begärtint, wölle man inen die selbigen nach anzal der Rooden zustellen. Und was dann die uf Geiß umb ire haggen usgeben und versprochen, dz soll us gemeinem landtseckel erlegt und bezalt werden. Es were dann sach, dz syß also thür erkoufft, das es ein landt Rath zu thür dunkte, alsdann soll nach der billigkeit gehandelt werden. Und diß ist die Appen-
 zeller Handlung, die vilicht den uff Rooden (wo kein quare darhinder) in künftigem zu guttem mag dienen. Aber wie im anfang gmeldet, den frommen gloübigen wenig trostlich noch nuzlich ist, Gott wölle sich irer erbarmen. So sich ettwz wytters verlouffen und zuthragen wurde, wil ich üch iederzit berichten. Hiermit sind Gott dem herren, der wöll üch sampt Eüwer Ehren Haußfrouwen und kind in gsundheit und wolstand gnediglich erhalten. Datum zu Herisouw den 4. tag Merzenß im 1588 Jar.

Uewer alzit dienstwilliger schwager
 Mathias Bachofen zu Herisouw.

3. Mathias Bachofen an Adrian Ziegler in Zürich.

Herisau, den 24. März 1588.

Gottes gnad und alles guts, sampt minem früntlichen gruz und aller dienstwillige sye üch bevooran, früntlicher lieber Herr schwager. In minem jüngsten an üch gethon schryben ir (als ich hoff) genugsam verstanden, wellicher gestalt die Appenzeller von Inneren und Ufferen Rooden sich mit einanderen vereinbart und diser irer verkomnuß brief und sigel uffzurichten beschloffen. Dise brieff sind den überigen Rooden (Urnäschen, Hundwyl und Herisouw) Sonntags den 10 tag Mergens überantwortet und zugestellt. Und habent die von Hundwyl und die von Trogen ire brieff nüt annemen wöllen, sonder angeng wider üchen (?) gschickt, und die andern Rooden ire brief behalten aber Rhein anthwort daruff gäben. Und daruf in den Uß Rooden uff ein nütwes zusammen gelouffen, ze rathschlagen und sich ufzelaßen angehept, also das das vergehnd ein schimpf gegen den iegigen, und das leyst viel Erger und böser dann das erst. Und wendent die Uß Rooden vil und mancherlei für. Ettlich die wollint einfalt das man den kilchgang uff Geiß, gen Tüffen und Hundwyl den Evangelischen uff thüye, dann sy nüt wöllint daß in einem freyen landt yemant von dem glauben getrieben werde. Und diser meinung sind fürnehmlich die Trogener, Tüffer und Geißer. Andere die haffend uf dem pundten, man habe iren Heilichen und Houptlütthen anfangs diser Handlung fürgeben, man mutte den Evangelischen im Dorf nüt witer zu dann daß sy zu inen zur predig gangint und das Evangelium sampt der uslegung by inen hörint. Soust veerner söllint sy nit beschwert werden. Jez gangint sy hin und gwingent die selbigen hinder der maß zeston, zebychten und andres wider versprochene zusag gethun. Darum wöllint sy daß man inen halte was man inen versprochen und zugesagt. Diser meinung sind vast der meertheil Urnäscher, Hundwyler und Herisouwer. Darnach beschwert ettlich das in dem nüt ufgerichteten verkomnußbrief under anderem im

anfang gemeldet wirt: Es syend vor sechzig jaren etliche Uß
 Rooden und filchhörinen von dem Catholischen Glouben ab=
 gefallen; das wöllint sy nit lyden und bedunke sy beschwarlich
 sin. Und letstlich sind ein gutter theil die vermeinent daß der
 Erst artickel im brieff so da inhalt (das ein yede filchhörin
 by iren alten fryheiten und gerächtigkeiten bliben, und was
 in einer filchhörin ermeeret, da sölle der minder theil dem
 meereren volgen und nügüt darwider handeln und kein filch=
 hörin der andern nügüt zuwider thun) eben kurz und einfalt,
 wol hette mögen mit meer worthen erclärt und erlüthert werden.
 Sonst were man wol einfalt deß alten verthrags vernügt gsin
 und hette deß nüwen brieffs nügüt bedörffen. Allgemeinlich
 aber vermeinend sy, das sye inen unlydenlich, daß man gutte,
 fromme Ehrliche lüth (die sy und ire vorsharen zu landtlüthen
 uff und annemen helffen und die man yar und tag in gricht
 und Rath gebraucht und die gmeinem land erlich und wol ge=
 hauset) us dem land verthribe, und ir hab und gutt verabzüge.
 Dise und andere der gleichen gründ und ursachen hand sy be=
 wegt das etlich ire brieff wider ychen (?) gschickt, und die anderen
 thein anthwort darüber gebenn. Uff das man uf gestern Mit=
 wuchen den 13 Mergens einen großen zweenfachen landtrath
 gehalten. In dem sich die Innern Rätth erstlich erclagt, das
 man der verkornuß und nächst ufgerichtem verthrag nüt nach=
 komme, sonder die brieff, nüt zu kleiner verachtung der ober=
 gkeit und deß ganzen landes, nüt annemen wölle und wider
 üchen schicke. Darum sy ein wüssen haben wöllen, erstlich ob
 man den nüwen uffgrichten verthrag halten und demselbigen
 nachkommen, darnoch ob man sy by iren fryheiten und gerechtig=
 keiten und by dem verthrag, so vor sechzig jaren uffgricht, und
 von ein landesgmeindt und zwifachem rath angenommen und
 bestättet, wölle bliben lassen; und daruf die Uß Rooden inen
 geantwort und vorerzelte artickel fürbracht: 1) daß sy den
 filchgang uff Geiß bättint widerum ufzethun und dz man als
 in einem fryen landt niemant von sinem glouben thringe.

2) das wie man inen versprochen und zugesagt, man wölle die Evangelischen nüt wytter dann by inen das Evangelium zuhören beschweren, und weder hinder der mäß zeston noch zebychten noch dz sacrament zu empfachen zumutten wölle, das man söliche zusag inen halte. 3) So halte der brieff wol in die artickel wie abgredt, es syend aber etliche wort deren sy beschwert, und sye der eerst artickel nütt genugsam erlütteret. 4) Deren in der Grub halb das man inen verholffen sye, dz sy nüt etwan durch den Apt von Sant Gallen mit einem mäß-priester beschwert werdint. 5) Deren us Trogener Rood, so sonst in das Rynthal zur kilchen gehörint und doch im land säßhaft und landlüth syend, das sy ouch versicheret werdint, das man sy bi irer Religion bliben und darvon nit wölle thringen lassen. Und anders meer mir unbewüßt. Do sy dise anthwort geben wyhend die Innern Rooden und trättend von Uß Rooden ab, louffend in die kilchen und haltend iren rath daselbst, darnoch schickend sy an die Uß Rooden, und ladint dieselbigen uff ieg künfftigen Montag für gmeine Eidgnossen gen Baden uff den tag. Und nach gehaptem rathschlag kommt sy wider uff das Rathuß und stadt der landt Amman dar und erkelt wie sy bishar gemeinem land Ehrlich und wol gehuset, und sich Innert und ußerthhalb der Eidgnoschaft dermaßen ghalten, dz ein land Appenzell irer lob und Ehr ghan. Diemyl aber theine verthrag, brieff und sigel nüzit gelten, und dieselbigen mit dem landtsigel besigelt verachtet und nit ghalten werden: so gebindt sy iren gwalt sampt dem landt Sigel (welches der landt Amman mithin zu uff den tisch ushin schmüßt) von handen und söllint sy mit schalten und walten. Als die Uß Rooden dise red vermerckt, louffent sy ouch ab dem Rathuß einer hie uß der ander dört uß. Sind also in unwürsche von einanderen gescheyden. Doch sind darnach sechs man von Uß Rooden wider ufs Rathuß keert, und erstlich begärt, das der landt Amman das landtsigel wider zu sinen handen nemmen wölle. Darnach das man inen einen verdank bis für ire kirch-

hörinen laße mit denen sy wytter rathschlagen wöllen. Der Amman nimpt das sigel wider. Und wirt inen nit wytter verbandt glaßen dan bis uf Frytag den 15. Merzens. Und büttend die Amptlüth dise 6 man um gottes willen, sy wöllint dem gmeinen man den handel recht zu verston geben, darmit sy nit ettwan ein spil anfachind, mit dem sy um ire fryheit und gerechtigkeit komind, und ettwan bevogtet lüth werdint. Und dz hat man uf gestern den 13. Merzens verricht. Hütt halt man in allen Uß Rooden filchhörinen und Rächth und beradtschlagend sich, das si uff morn anthwort gebint. Was dann wyter und veerner sich zuthragen würt, wil ich üch ye by komlichester bottschafft zewüßen thun. Hab üch dismals dieses eröffnen wöllen, darmit wo sy gen baden kommint, unsere Herren zavor ein wüßen habend und deß handels berichtet syendt. Mit meer uff dismal dann gott sye mitt üch. Datum in Herisouw den 14. tag Merzens anno 1588.

Uewer alzit dienstwilliger schwager

Mathias Bachofen zu Herisouw.

Der brief von dem ich üch vormal gschriben ist mir wol zu läsen worden, aber in diser unrue mag er mir nit abgeschriben werdenn, dann sy täglich mit umgondt. Er haltet vier artickel, im 1. der erst ist da oben verzeichnet. 2. das alles schmächen, schelten und zureden gstrafft und gebüßt und genzlich abgstelt werdint. 3. das wo us menschlicher prästlichkeit etwan darwider thun old reden, dieselbigen rächtlich söllent gstrafft werden, und wo dan yemants wider den andern anlag und ansprach, das selbig nit unfrüntlicher oder thatlicher wys, sondern mit dem rächten sölle usgeführt werden. 4. der Capuciner halb wöllint sy dieselbigen one bschwerd deß gmeinen landesstuels und sonderbarer personen verhalten, es sye dann sach dz einer fryes eigens und guttens willens etwas daran geben wölle. Sonst menglich onbeschwert. Diß sind die artickel. Aber in dem buchstaben des briefs kan ich nit vinden daß ze verwerffen sye, dann allein das im Anfang des briefs

meltung gschicht, Es habint sich vor 60 jaren vil empörungen, zwytracht und krieg verlouffen, dozermal syen ouch ettliche Uß Rhoden und silchhörinen vom Catholischen glouben abgfallen. Diß wörtlin als traglich und unserm glouben nachtheilig wöllint etlich nit lyden. Sonst halt der brief nüt nüwes. Hiemit Gott wytter befolchen. M. B.

* * *

Woher in Appenzell in jenen Tagen der Eifer der Häupter gegen die Reformirten kam, das erfahren wir aus der Korrespondenz des päpstlichen Nuntius in Luzern nach Rom. Dieser schreibt am 3. März: „. . . Um die Dinge in Appenzell zu fördern, habe ich bewirkt und ist auch geschehen, daß ein Brief von den 5 katholischen Orten gesandt worden ist, sie anzueifern und ihnen allen Beistand zu versprechen, und alle Hilfe mit Macht und Blut gegen die Reher . . . der Rat versucht mit gutem Erfolg Viele durch Ueberredung zu gewinnen, um dann die andern mit Gewalt zwingen zu können; es ist dies ihr schlechtes Gesetz, daß man der Mehrheit folgen muß.“ Und in einem Briefe vom 28. März: „Ich habe gute Zeichen, daß die Befehrung Fortschritte macht, und da gerade Gesandte aus diesem Kanton (Appenzell) an der Tagsagung in Baden sind, habe ich in der Absicht geschrieben, welche G. H. erkennen wird, und bewirke, daß der Pfarrer nicht allein sie anfeuern, sondern auch ihnen versprechen wird, bei Gelegenheit einer Truppenwerbung im Dienste der Katholiken einen ihrer Ammänner zum Hauptmann zu setzen und von ihnen Kriegsvolk zu werben, und das sind die Angeln, mit denen man solche Fische fängt.“

Einen Monat später, am 24. April 1588, fand dann die entscheidende Landsgemeinde statt, an welcher die eidgenössischen Boten anwesend waren. Deren katholische Mehrheit schützte den Rat von Appenzell in seinem Vorgehen gegen die in der Kirchhore ansässigen Reformirten, und so kam es, daß dieselben in der nächsten Zeit Appenzell verließen und theils in die äußern Rhoden, theils nach St. Gallen zogen.

